

Von Kopf bis Fuß

Christine Kutschbach / Falko Schmieder (Hg.)

Von Kopf bis Fuß
Bausteine zu einer
Kulturgeschichte der Kleidung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Die Drucklegung des Bandes wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2015, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Kaleidogramm. Coverbild © D.M. Nagu, 2015

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Finidr

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-289-5

Heimlicher Vorsprung. Siebenmeilenstiefel im Märchen und in der Geschichte

JOHANNES BECKER

Die Siebenmeilenstiefel waren eine der schönsten Erfindungen der alten Zeit, nur befanden sie sich leider nicht immer in den besten Händen.¹

Siebenmeilenstiefel gab es einmal in zwei Welten: zum einen im Märchen, wo sie Wunderdinge sind, die übernatürliche Fähigkeiten verleihen; zum anderen wurden die Reitstiefel der Postreiter so genannt, »die nur alle sieben Meilen den Boden berührten, wenn Postreiter oder Gespanne an Stationen die Pferde wechselten«.² Als literarisches Motiv haben die Siebenmeilenstiefel eine lange Geschichte, die mindestens bis in den griechischen Mythos zurückreicht, wo Perseus von den Nymphen Flügelsandalen erhält – zum Dank dafür, dass er die übelriechenden Graien ins Meer wirft. In der Science-Fiction des 20. Jahrhunderts kehrt das Motiv auf – zeitgemäß – abstrakterer Ebene wieder, in der Figur der Teleportation³, also des Reisens durch den Raum ohne zeitliche Verzögerung – und ohne ein bestimmtes Schuhwerk.

Der Aspekt, über den die Entwicklung des literarischen Motivs der Siebenmeilenstiefel mit der des modernen Transportwesens in eine historische Gleichzeitigkeit gerät, ist jener der *Beschleunigung*. 1845, zu einer Zeit, als sich das Postkutschenwesen als das europaweit wichtigste – und schnellste – Transportmittel im Überlandverkehr durchgesetzt hatte, schrieb Ludwig Bechstein in seiner Version des Märchens vom *Kleinen Däumling* über die Siebenmeilenstiefel: »[D]as waren Stiefel, wenn man damit sieben Schritte tat, so war man eine Meile gegangen, das war nichts kleines.«⁴ 1867, als Moritz Hartmann seine Version veröffentlichte, mussten die Stiefel mehr leisten:

»Wer sie an den Füßen hatte, *legte mit jedem Schritt sieben Meilen zurück*, also mit zehn Schritten nicht weniger als siebenzig Meilen.«⁵ Hartmann musste seine über die Alltagssprache mit der Postkutsche verbundenen Siebenmeilenstiefel von der schnelleren Eisenbahn abgrenzen, die sich ab 1850 auch in Deutschland durchzusetzen begann: »Da ist die Eisenbahn nichts dagegen, obwohl wir uns so viel darauf einbilden.«⁶

Im Märchen sind die Siebenmeilenstiefel vom materiellen Kontext des Postwesens gelöst. Sie haben die Möglichkeit der schnellen Fortbewegung, die zur Entstehungszeit des Märchens, dem 17. Jahrhundert, »eigentlich« von Pferden, Kutschen und dem dazugehörigen Straßennetz bereitgestellt wurde, in sich aufgesogen und stehen für die reine Geschwindigkeit. Solange die Postkutsche als Synonym für Geschwindigkeit schlechthin galt, genügte das Wort von den Siebenmeilenstiefeln, und die Zeitgenossinnen wussten, was gemeint war. In dem Maße, in dem die Postkutsche von der Eisenbahn »überholt« wird, verliert die Rede von den Siebenmeilenstiefeln zwar ihren Bezug zur Gegenwart des Transportwesens – als literarische Geschwindigkeitsmetapher funktioniert sie bis heute. Gerade dadurch, dass im Text nicht »verraten« wird, ob die Siebenmeilenstiefel auf ein bestimmtes historisch verbürgtes Verkehrsmittel verweisen, können auch heutige Leserinnen, die Autos und Flugzeuge kennen, ihre Vorstellungen von Geschwindigkeit auf sie projizieren.

Genauso wie die *Materialität* des zeitgenössischen Kontexts ausgeblendet wird, bleibt auch die wichtige Frage nach dem *Material* der Stiefel selbst ohne Antwort: Sind es welche mit Absätzen oder Sporen, aus Leder, reichverziert und nach Maß angefertigt, oder grobe Holzschuhe für alle Füße, mit Stroh ausgestopft? Die Stiefel sind entmaterialisierte bzw. sich je neu materialisierende, gespenstische Dinge, und insofern die angemessenen Repräsentanten ihres Mediums, der Fiktion. Anders als die die Räume des 17. bis 19. Jahrhunderts durchheilenden Postkutschen bleiben die märchenhaften Siebenmeilenstiefel nicht in der »Alten Zeit« zurück, in der sie »erfunden« wurden, sondern wirken fort als Protagonisten

eines durch die Zeiten wandernden, die jeweilige Gegenwart assimilierenden Vorstellungsvermögens – und sind als solche mit der Eigenschaft versehen, »sich nach Bedürfnis auszudehnen oder zusammenzuziehen«, so dass sie »auf den Fuß jedes jeweiligen Besitzers« passen.⁷ Das ließ sich von Postkutschen gerade nicht sagen, diesen ungefederten Leiterwagen, die ihre Passagiere der Materialität des zurückgelegten Weges rücksichtslos auslieferten und die darum nicht nur ›Walkmühle‹ und ›Knochenknacker‹, sondern auch ›Höllenspfad‹ und ›Teufelsweg‹ genannt wurden. Charles Perrault geht in seiner Version des Märchens aus dem Jahr 1697 zwar ebenfalls darauf ein, dass die Stiefel sich an die Besitzer anpassen, erwähnt aber im Gegensatz zu Hartmann und Bechstein auch, dass, wie die Postkutsche es mit ihren Passagieren tat, die Stiefel ihre Träger übermäßig ermüden (›les bottes de sept lieues fatiguent fort leur homme«⁸). So kommt es, dass der böse Riese, während er den Däumling und seine Brüder verfolgt, plötzlich einschläft – so dass der



Gustave Doré, Der kleine Däumling, 1862

Däumling ihm die Stiefel rauben und damit entkommen kann.

Die Siebenmeilenstiefel sind Werkzeuge, die dem dienen, der sich ihrer bemächtigt, unabhängig von Status (›Größe‹) und Herkunft. Das heißt, in den Worten des Märchens: dem kleinen Däumling genauso wie dem großen Riesen. Sie sind ein⁹ Instrument der Macht, das dazu dient, ihren Trägern (ausschließlich Männern) einen *Vorsprung* zu verschaffen – einen Vorsprung im Raum und in der Zeit, vor allem aber einen Vorsprung an Wissen. Lange bevor der Däumling am Ende des Märchens dem Riesen die Siebenmeilenstiefel raubt, weiß er, dass er mehr wissen muss als alle anderen. Heimlich belauscht er den aus der Not geborenen Plan der Eltern, ihn und seine Brüder in den Wald zu führen, und lässt, um den Rückweg zu finden – wieder heimlich –, die berühmten weißen Kieselsteine fallen. Immer muss er heimlich mehr erfahren und, was er erfährt, erneut verheimlichen: »Der kleine Däumling war klug, klüger als seine Brüder, sprach wenig und hörte und merkte viel.«¹⁰ Seinen Wissensvorsprung nutzt er dazu, andere zu täuschen. Er sagt seinen Eltern nicht, dass er von ihren Plänen weiß, und durch eine List bringt er den Riesen dazu, nicht ihn und seine Brüder, sondern die eigenen Töchter zu töten.

Klug und überlegen ist der Däumling also, aber auch selbstgefällig und gemein. Als seine Brüder merken, dass die Eltern sie im Wald zurückgelassen haben, was er schon längst weiß, schreien und weinen sie, er aber »schrie und weinte nicht und sagte auch nichts«. Dann herrscht er sie an: »Jetzt ist genug geweint! Seid ihr Männer? Ich bin einer. [...] Auf, mir nach!«¹¹ Des Däumlings Zugang zur Welt und zur Moral ist ein pragmatischer, seine Sprache neigt zur handhabbaren Banalität: »Gute Saat [...] trägt gute Früchte«, »Gott verlässt die Seinen nicht«, »Man muss sich strecken nach der Decken.«¹²

Im Däumling hat der machtbewusste Kleinbürger seinen Auftritt, und das ist jemand, der nicht umsonst so heißt. Er zieht seinen Vorteil daraus, dass er wegen seiner geringen Größe unterschätzt wird. Anders als die adligen Helden der mittelalterlichen Epen mit ihren überlegenen Körpern, macht

er durch praktische Intelligenz, leistungsstarke Hilfsmittel und Techniken der Überwachung seinen Weg. Nachdem er dem Riesen entkommen ist und noch dessen ganzes Vermögen mitgenommen hat, setzt sich der Däumling nicht etwa zur Ruhe, sondern tritt als Bote in den Dienst des Königs – er wird also Informationspolitiker. Mithilfe der Siebenmeilenstiefel ermöglicht er dem König, »seine Soldaten von seiner Stube aus kommandieren zu können, vor den Kugeln sicher, nichts von Regen und Kälte und Ermüdung zu leiden und doch ein großer Feldherr zu sein«. ¹³ Indem der Däumling seinen durch die Siebenmeilenstiefel gewonnenen Vorsprung konsequent in den Dienst der Macht stellt, erweist er sich als ihr ›besserer‹ Träger – und zwar nicht in einem ethischen, sondern in einem instrumentellen Sinn. Durch kluges Taktieren wird schließlich der Däumling, obwohl körperlich klein und aus einer armen Handwerkerfamilie stammend, selbst »ein großer Herr«. ¹⁴

Anmerkungen

- 1 Zitate, wenn nicht anders angegeben, aus Moritz Hartmanns Nachdichtung des Märchens *Le petit Poucet* von Charles Perrault in: Charles Perrault: *Der kleine Däumling*, Berlin 1958, S. 5–22.
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Siebenmeilenstiefel> [abgerufen am 11.12.2014].
- 3 Seit den 1960er Jahren durch die Science-Fiction-Serie *Raumschiff Enterprise* als ›Beamens‹ populär geworden, ist die Teleportation zuvor schon unter der Bezeichnung ›Jaunten‹ in Alfred Besters Roman *The Stars My Destination* von 1956 paradigmatisch für das Genre entwickelt worden.
- 4 Ludwig Bechstein, Peter Liebers, Ludwig Richter: *Märchen. Vollständige Ausgabe*, Berlin 1986, S. 173 [Hervorhebung J. B.].
- 5 Perrault: *Der kleine Däumling*, S. 18 [Hervorhebung J.B.].
- 6 Ebd., S. 18.
- 7 Ebd.
- 8 Charles Perrault: *Contes de Fées*, Leipzig 1896, S. 25.
- 9 Im Mythos erhält Perseus, zusätzlich zu den Flugsandalen, noch einen Mantelsack und eine Tarnkappe.
- 10 Perrault: *Der kleine Däumling*, S. 5.
- 11 Ebd., S. 9.
- 12 Ebd., S. 6, 10, 16.
- 13 Ebd., S. 22. Dasselbe leistet heute, im sogenannten ›Krieg gegen den Terrorismus‹, die *Drohne*, eine Waffe, von der ein US-amerikanischer General sagte, sie ermögliche es uns, »mit warmen Füßen zuhause zu sitzen, während wir Macht und Effekte um die Welt schicken«. Zit. nach: Grégoire Chamayou: *Ferngesteuerte Gewalt. Eine Theorie der Drohne*, Wien 2014, S. 238, Anm. 5.
- 14 Perrault: *Der kleine Däumling*, S. 22.